Zeitschrift: Militär-Zeitung

Herausgeber: Chr. Fischer

Band: - (1843)

Heft: 6

Rubrik: Lesefrüchte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fompromittirt habe; beswegen geben wir furz die ihn freisprechenden Thatsachen an:

- 1) Als der Aufstand ausgebrochen mar, blieb er im Großen Rathe und begab sich erft am Schluß deffelben (nach 6 Uhr) in feine, etwa eine Biertelstunde außerhalb der Stadt befindliche Wohnung.
- 2) Dafelbst blieb er bis des folgenden Tages, Morgens um 10 Uhr. Er hatte erst mit dem Beginn des Tages Kenntnig von den Rampfen der Nacht erhalten.
- 3) Er bot sich ber Regierung als Bermittler an, und dieses wurde wenigstens nicht ausgeschlagen, indem ein Mitglied des Staatsraths, Hr. Barde, ihm vor das Thor Cornavin entgegenkam. Als Mittel zur Beilegung des Streites bezeichnete ihm Oberst Rilliet: 1) Niederlegung der Waffen von beiden Seiten; 2) Bergessen des Gesschehenen, und 3) Auslösung aller geheimen Geselschaften.
- 4) Er begab sich nun mit hrn. Barbe in die Stadt und bann zu ben Aufständischen in St. Gervais, um sie zur Annahme der genannten Borschläge zu bewegen. Hr. Barbe, welcher jenseits der Brücke gewartet hatte, kam mit hrn. Staatsrath de Mole nach St. Gervais zuruck, um die Antwort zu empfangen. Sie wurde sogleich dem Staatsrath übermacht.
- 5) Er begab sich mit ihnen über die Brücke, blieb eine Zeit lang bei ihnen und erst als sie ihm bemerkten, sie glaubten, er sei auf dieser Seite der Rhone nicht sicher, zog er sich wieder zurück. Unterdessen wurde dann durch die Munizipalität der Frieden in dem von Hrn. Rilliet vorgeschlagenen Sinne geschlossen.
- 6) Er tabelt ben Aufftand entschieden und sagt: bie genannten Gesehe, welche durch die Gemäßigten im Gr. Rathe Beisabe erhalten und so ihre ursprüngliche Gefahre lichfeit verloren hatten, gleien nicht mehr im Stande gewesen, einen irgendwie gegründeten Unlaß zu einer Revolution zu geben. —

Wenn man die genannten Ereigniffe, fo wie fie aus ben genferischen, fich fehr widersprechenden Mittheilungen ergeben, unbefangen in's Auge faßt, fo icheinen fie nicht vorbereitet worden gu fein. Gine Demonstration bes f. g. Publikums auf der Tribune gegen die fraglichen Gesetzese entwürfe, um badurch einzuschüchtern, mag von den Ultras der liberalen Partie beabsichtigt worden fein. Als aber die Raumung erfolgte, scheint der Aufstand in der Aufreregung entstanden ju fein. Der Ruf: aux armes! ift bei einer higföpfigen Bevolkerung von zauberischer Wirkfamteit. Man folgt ihm, ohne recht zu miffen, wofür und wogu, und befindet fich mitten im Biderspruche mit Gefet und Ordnung, ohne zu begreifen, wie. Aber das Schlimme ift bann, baß ber erfte Schritt eine Menge anderer nach fich zieht und bie falfche Scham in ber Regel eine freiwillige Ruckfehr gur Ordnung unmöglich macht. Go scheint und ber Aufstand wirklich als improvifirt, womit wir ihn jedoch nichts weniger als entschulbigen, indem jede Gesetwidrigkeit, felbst wenn fie in der Aufregung, im Affette begangen ift, tadelnswerth, unter Umständen ein Berbrechen ift.

Das Traurige ist, daß sich aus diesen Ereignissen unverstennbar die Schwäche der genferischen Regierung und der dortigen politischen Berhältnisse ergibt. Hätten die Aufständischen das Pulverhaus St. Antoine genommen, so würde wahrscheinlich die Sache eine ganz andere Wendung genommen haben, und was in seinem Anfange planlos geswesen ist, ware dann ohne Zweifel, im Verfolge, planmaßig benuft worden.

Ausland.

Frankreich. England besitt sowohl im Meere, als in Konstruktion, 123 Linienschiffe und 122 Fregatten, Frankreich dagegen nur 49 Linienschiffe u. 60 Fregatten. Um diese 49 L. Schiffe u. 60 Fregatten, sowie noch 220 kleinere Fahrzeuge zu bewaffnen, sind 76,436 Mann erforderlich, die folgender Maßen vertheilt werden muffen:

Für 4	9 Linienschiffe	. 37,830 9	Nann.
<i>"</i> 6	0 Fregatten	. 22,764	77
	1 Corvetten erften Ranges	3,774	22
" 11	5 fleinere Corvetten, Avisos		
	Brigge goelettee	6,228	27
	5 Laftcorvetten und Gabarren	4,284	מ
" 3	1 Kriegsbampsichiffe .	1,646	77
		76,436 9	Rann.

Frankreich hat aber biese Zahl burch seine Aushebungen noch nicht ansbringen können, (ber Effektivstand ist gegenwärtig 38,000 Mann) und man befürchtet noch eine Abnahme der zum Seedienst tauglichen Leute, wenn der inländische Zucker nicht abgeschafft wird und somit die Handelsmarine in Abnahme kommt.

Lesefrüchte.

Es gehört zu einem wichtigen Entschlusse in der Strategie viel mehr Starfe bes Willens, ale in ber Taftif. In dieser reift der Augenblick mit fort, der handelnde fühlt fich in einen Strudel fortgezogen, gegen den er ohne die bedenklichsten Folgen nicht ankampfen barf; er unterdruckt die aufsteigenden Bedenflichfeiten und wagt muthig weiter. In der Strategie, wo alles viel langfamer abläuft, ift ben eigenen und fremben Bedents lichfeiten, Ginwendungen und Borftellungen und alfo auch der unzeitigen Reue viel mehr Raum gegonnt, und ba man die Dinge in der Strategie nicht, wie in der Taftif, wenigstens gur Salfte, mit eigenen leiblichen Augen fieht, sondern alles errathen und vermuthen muß, so ist auch bie Ueberzeugung weniger fraftig. Die Folge ift, daß die meiften Generale, wo fie handeln follten, in falfchen Bedenflichfeiten fteden bleiben.

(Claufewit: vom Rriege, 3. Buch, Geite 200)